

## Muñoz-Bericht

### "Nicht wir sind die Exoten"

*Frau Dawletschin-Linder, ein Jahr ist es her, dass der UN-Beauftragte für das Recht auf Bildung, Vernor Muñoz, seine harsche Kritik an getrennten Schulen für Kinder mit und ohne Behinderungen vorgelegt hat. Hat sich seitdem etwas verbessert?*

Nicht im Schulsystem. Aber die Aufmerksamkeit ist mehr geworden. Für Eltern, die seit Jahrzehnten dafür kämpfen, dass ihre Kinder normale Schulen besuchen, war das Urteil von Herrn Muñoz eine Erlösung. Endlich hat jemand bestätigt, dass nicht wir die Exoten sind - sondern die Anderen. International ist Deutschland mit seiner Aussonderung von Kindern mit Behinderungen völlig isoliert.

*In wenigen Wochen unterzeichnet die Bundesregierung die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Sie besagt, dass kein Kind vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden darf. Ein wichtiger Schritt?*

Ja - auch wenn bereits die Übersetzung einen typisch deutschen Fehler beinhaltet. Im Original wird die Inklusion des Schulsystems gefordert, im Deutschen die Integration. Das ist ein himmelweiter Unterschied.

*Inwiefern?*

Integration geht so: Ich trenne die Kinder zuerst und füge sie dann wieder zusammen, meist nach einer Quote. In Hamburg zum Beispiel werden in einer Integrationsklasse 17 nicht-behinderte mit vier behinderten Kindern unterrichtet. Inklusion ist der gemeinsame Unterricht von allen, so wie sie zur Welt gekommen sind. Erst in der Schule wird geguckt: Welchen sonderpädagogischen Bedarf haben wir? Nicht die Kinder müssen sich auf die Schule einstellen, sondern die Schule auf die Kinder.

*Haben Sie dennoch Hoffnung, dass sich die Konvention positiv auswirken wird?*

Wenn sie es nicht tut, ist das ein Verstoß gegen internationales Recht. Darauf haben wir die Bundesbildungsministerin Annette Schavan in einem Brief auch hingewiesen. Ihre Antwort macht allerdings wenig Mut. Sie lautet schlicht: Bildung sei Ländersache.

*Das ist ja auch so.*

Ich halte es für sehr zweifelhaft, ob sich die Bundesregierung bei der Umsetzung von Menschenrechten so aus der Pflicht nehmen kann, indem sie sagt, sie sei nicht zuständig. Im Umkehrschluss bedeutet das: Die Kultusminister können kontern und sagen: Was wollt Ihr, wir haben das nicht unterschrieben. Das ist grotesk.

*Vernor Muñoz sagt: Getrennter Unterricht verletzt das Menschenrecht auf Bildung. Warum ist das so?*

Weil jedes Kind das Recht auf Schulbildung wie auf Gleichbehandlung hat.

*Laut KMK werden Förderschüler in einer Regelschule nicht ausreichend gefördert. Werden spezielle Schulen ihnen nicht eher gerecht?*

Die Realität belegt das Gegenteil: Achtzig Prozent verlassen die Sonderschulen ohne einen Abschluss. Natürlich brauchen Kinder mit Behinderungen sonderpädagogische Förderung, aber in allgemeinen Schulen. Dass das geht, beweisen Integrationsklassen seit Jahren. Auch wissenschaftlich ist erwiesen: Kinder lernen am besten und am meisten voneinander. Das gilt nicht nur für jene mit Behinderungen - aber eben auch für die. Von wem aber sollen Schüler in einer Klasse, in der niemand sprechen kann, es lernen? In einer Integrationsklasse lernt es ein Kind mit Sprachschwierigkeiten von seinen Mitschülern.

*Fürchten Eltern nicht-behinderter Kinder um das Niveau in Integrationsklassen?*

Nein, Eltern geben ihre Kinder gerne dorthin. Weil die Ausstattung wesentlich besser ist, gibt es für alle mehr individuelle Förderung. Das hat sich herumgesprochen.

*Woran liegt es dann, dass nur 15 Prozent der Kinder mit Behinderungen eine reguläre Schule besuchen?*

An den Beharrungskräften eines Schulsystems, das wir dreigliedrig nennen, das aber im Prinzip zehngliedrig ist und für jede Behinderung einen eigenen Schultyp entworfen hat. Die Argumente für Integration und Inklusion sind dieselben wie jene für die überfällige Abschaffung der Dreigliedrigkeit. Erstens: Schüler gehören nicht aussortiert. Zweitens: Auch Sonder- und Förderschulen sind sozial höchst selektiv - dort finden Sie noch mehr Kinder aus sozial schwachen und Migrantenfamilien als auf der Hauptschule. Anstatt sie angemessen zu fördern, wird ihnen eine Lernstörung attestiert: Ab auf die Sonderschule!

### **Interview: Jeannette Goddar**

#### **Zur Person**

**Camilla Dawletschin-Linder** ist Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeinsam leben – Gemeinsam lernen. Seit 1985 setzt sich die Elternorganisation für einen gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung ein.

Fakten:

**Rund 430.000 Schüler** in Deutschland besuchen Sonder- oder Förderschulen. Gründe, dorthin geschickt zu werden, sind zahlreich: körperliche und geistige Behinderungen, eingeschränktes Sehen und Hören, eine Krankheit. Mehr als jeder zweite Sonderschüler hat eine Behinderung, die vielleicht gar keine ist: 230 000 sind wegen Lernstörungen dort. Der UN-Beauftragte für das Recht auf Bildung, Vernor Muñoz, übte in seinem Deutschland-Bericht vom März 2007 scharfe Kritik an der Aussonderung von Kindern mit Behinderung. Muñoz: "Kinder mit Behinderungen gehören in normale Schulen."

Copyright © FR-online.de 2008

Dokument erstellt am 25.03.2008 um 16:44:03 Uhr

Letzte Änderung am 25.03.2008 um 20:47:47 Uhr

Erscheinungsdatum 26.03.2008